

## Werk

**Titel:** Neues Testament

**Ort:** Tübingen

**Jahr:** 1914

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916\\_1914\\_0017|log11](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1914_0017|log11)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

lassen sich alle Festsitten ungezwungen erklären, ungezwungener als das V. von seiner Deutung des Festes aus vermag, oder wer wollte behaupten, daß das Wohnen in Hütten als Nachbildung der Erscheinung Gottes im Ohel mo'ed wahrscheinlicher sei als jene andere Erklärung, die bei dem Erntefest an die Hütten im Weinberg zur Zeit der Ernte denkt?

Straßburg i. E. (Fortsetz. folgt.) W. N o w a c k.

---

## Neues Testament.

---

### Einleitung.

#### I.

Evangelisch-Theologische Bibliothek, hrsg. von B e f: F E I N E, P., Einleitung in das Neue Testament. Leipzig, Quelle & Meyer, 1913. VIII. 217. M. 4.40.

Der Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig, läßt in der „Evangelisch-Theologischen Bibliothek“ eine Reihe von Veröffentlichungen erscheinen, die die einzelnen theologischen Disziplinen, bzw. ihre Teile, behandeln ganz analog den bei Mohr in Tübingen schon seit lange erscheinenden Grundrissen, nur daß im Mohrschen Verlage wesentlich kritisch gerichtete Forscher geschrieben haben, während die „Evangelisch-Theologische Bibliothek“ mit wesentlich konservativen Namen versehen ist. Erschienen sind hier schon früher die Einleitung in das A. T. von Sellin und die Dogmengeschichte der alten Kirche von Wiegand; jetzt liegt die Einleitung in das N. T. von Feine vor<sup>1</sup>. Diese Publikationen zeichnen sich vor den Mohrschen Grundrissen durch geringeren Umfang und billigeren Preis aus, von welchen Vorzügen der erste jedenfalls sehr zweifelhafter Art ist. Die Bücher wollen in möglichst knapper Form den

---

<sup>1</sup> Daneben erscheinen in derselben Sammlung Kommentare; bis jetzt der zum Hebräerbrief von A. Seeberg und der zur Apostelgeschichte von G. Hoennicke.

Studenten in das betreffende Gebiet einführen, was natürlich nicht ausschließt, daß die Verf. auch ihre Eigenart zur Geltung bringen. Auch FEINE erhebt den Anspruch, nicht nur ein Kompendium der Einleitungswissenschaft geliefert zu haben. Denn, wie er im Vorwort bemerkt, „hat der Herausgeber einer Einleitung im einzelnen wie im ganzen eine selbständige Stellung einzunehmen, und das habe auch ich zu tun mich bemüht“.

Nun liegt es aber auf dem Gebiet der Einleitung in das N. T. so, daß durch die Arbeit der letzten Jahrzehnte alle Fragestellungen irgendwie erwogen erscheinen, und daß in den Ergebnissen weithin Uebereinstimmung, wenigstens innerhalb der einzelnen Kreise von Forschern, erzielt ist. Die in den letzten Jahren erschienenen Einleitungen unterscheiden sich in der Tat nicht sehr stark, und auch F.s Einleitung stellt keinen neuen Typus dar. Ihre Eigenheit und ihr Vorzug besteht in klarer, geschickter Anordnung des Stoffs. Der Leser wird über die durch die kritische Fragestellung geschaffene Sachlage unterrichtet und erhält einen Ueberblick über die Gesichtspunkte für und wider die Tradition, meist mit knappen Hinweisen auf die Stellung der verschiedenen Forscher. Das Bestreben, knapp zu sein, hat leider auch Wichtiges zu kurz kommen lassen. Wenn man z. B. die Kanongeschichte überhaupt im Rahmen einer Einleitung in das N. T. behandeln will, so müßte es ausführlicher geschehen; hier ist F.s Ueberblick ungenügend. Ungenügend ist auch der Ueberblick über die Chronologie des Paulus; vor allem die Aufstellungen von Schwartz mußten hier eingehender erwogen werden.

Erfreulich ist das Buch insofern, als es beweist, wie die historisch-kritische Methode zum Gemeingut der Forscher aller Richtungen geworden ist, und wie auch die Resultate der historisch-kritischen Forschung sich allmählich durchsetzen. An manchen Punkten verläßt F. den Boden der Tradition oder scheut sich wenigstens nicht, seine Unsicherheit anzuerkennen. Bei Eph. wird zugegeben, daß er manches enthält, was der Annahme der Echtheit Schwierigkeiten macht. „Die Past. in ihrer heutigen Gestalt stammen aus späterer Zeit als der des Pls.,

aber sie sind Bearbeitungen echten paulinischen Materials. Am wahrscheinlichsten sind die Personalien und historischen Notizen echt paulinisch.“ Für Jak. wird die Tradition nur soweit verteidigt, daß als Grundlage Ansprachen des „großen Jak.“ an palästinensische Judenchristen angenommen werden. 1. Petr. sei von Silvanus unter der Autorität des Petrus geschrieben. Jud. stamme aus der nachapostolischen Zeit, doch sei seine Abfassung durch den Herrenbruder Judas sehr wohl möglich. Dagegen wird die Unechtheit von 2. Petr. offen zugestanden. Für Act. und die johanneischen Schriften wird die Tradition verteidigt. In der Apologie der Echtheit des Johannesevangeliums findet sich der eigenartige Satz, daß die „letzte Entscheidung in der Stellungnahme zu den joh. Berichten“ davon abhängt, „ob der Jesus, den wir in unserem eigenen Glauben als Wirklichkeit erfahren, auch so hoheitsvolle Züge trägt wie der johanneische“.

Um zum Ausgangspunkt zurückzukehren: das Buch bietet einen geschickten Ueberblick über den Stand der Forschung; Originalität vermag ich ihm freilich nicht zuzuerkennen. Besonders bemerkenswert ist es, daß F. stark von der historisch-kritischen Schule beeinflusst ist, obwohl er zu ihr eine gegensätzliche Stellung einnimmt. Wird man das vielleicht nur erfreulich finden, so ist eine Tatsache im höchsten Grade verwunderlich, auf die hinzuweisen der Referent für seine unerfreuliche, aber unumgängliche Pflicht hält, nämlich das erhebliche Maß von Abhängigkeit, das F.s Ausführungen in vielen Partien von der Einleitung Jülicher zeigen. Ganze Gedankengänge, ja ganze Sätze werden reproduziert. Ich gebe im folgenden einige Proben davon.

FEINE S. 110 f.

Der ganze Aufriß der Wirksamkeit Jesu ist bei allen dreien der gleiche: Predigt des Täuflers, Taufe und Versuchung Jesu, hierauf sein öffentliches Auftreten, Mittel-

Jülicher, Einl. 5./6. Aufl. S. 298:

Der ganze Aufriß des Lebens Jesu ist bei ihnen der gleiche: vor seinem öffentlichen Auftreten die Jordantaufer und der Wüstenaufenthalt, dann seine große Wirksamkeit in Galiläa,

punkt des Wirkens Jesu ist Galiläa, besonders Kapernaum . . .

Am Schlusse der Wirksamkeit Jesu steht die Reise nach Jerusalem zum Osterfest, die einzige, welche die Synoptiker kennen. Hierauf sind Leiden, Kreuzestod und Auferstehung berichtet. Vom Einzug in Jerusalem an Mk 11 1 ff. par. ist der Geschichtsverlauf trotz mancher Eigentümlichkeiten namentlich des Luk. in Reden und Ereignissen der gleiche.

Ich vermag einen Zufall bei dieser Uebereinstimmung nicht anzunehmen, wenn ich auch weiß, daß gerade in der ntlichen Einleitung sich manchmal aus dem Stoff selbst Analogien bei verschiedenen Autoren ergeben werden. Daß aber das Maß der Uebereinstimmung hier das vom Stoff dargebotene überschreitet, sieht man leicht, wenn man die entsprechenden Partien in den Einleitungen von Holtzmann, B. Weiß, Zahn und Barth zum Vergleich heranzieht. Indessen andere Stücke sprechen eine deutlichere Sprache.

FEINE S. 111.

Beispielsweise stehen die Berichte von der Heilung des Gichtbrüchigen, der Berufung des Zöllners, der Fastenfrage, die durch kein inneres Band zusammengehalten sind, bei allen dreien Matth 9 1—17, Mk 2 1—22, Lk 5 17—39 nacheinander.

Man zählt von der Leidens-

Kapernaum als Operationsbasis: eine Reise nach Jerusalem zum Osterfest — und zwar die erste, die er als Prophet machte . . . — leitet die Tage seines Leidens ein, die mit seiner Gefangennahme, Kreuzigung, Auferstehung am dritten Tage endigen. Die 3 letzten Kapitel laufen bei allen dreien parallel; schon vom Einzug in Jerusalem an Mk 11 1 ff. ist die Reihenfolge der wichtigen Ereignisse und Reden bei ihnen die gleiche.

Jülicher 298.

Die 3 Geschichten von der Heilung des Gichtbrüchigen, der Berufung des Zöllners, der Erklärung über das Fasten, die innerlich durch nichts zusammengehalten sind, stehen wie bei Mk 2 1—22, so Matth 9 1—17 und Lk 5 17—39 nacheinander. . . (Erst ein anderes Beispiel.)

Je nach den Grenzbestim-

geschichte abgesehen gegen 70 solcher gemeinsamer synoptischer Abschnitte.

mungen zählt man, von der Leidensgeschichte abgesehen, 50—70 solcher den Syn. gemeinsamen Abschnitte.

FEINE behandelt weiter im Anschluß an Jülicher's Gedankengang zunächst die Verwandtschaft in der Form der Erzählung, dann die Abweichungen, sodann die Frage nach dem Sondergut der Evangelisten (FEINE S. 111 f., Jülicher S. 298—300). Schleiermachers Diegesenhypothese wird bei F. mit der gleichen Erwägung zurückgewiesen wie bei Jülicher:

FEINE S. 113.

In der ältesten Zeit hat man noch nichts aufgeschrieben, später aber nichts einzelnes aufgezeichnet, sondern den Stoff gesammelt.

Jülicher S. 304.

In den ältesten Zeiten wird man ein Bedürfnis, das Gedächtnis so zu unterstützen, nicht empfunden haben, in späteren hat man nicht ein oder das andere Wort aufgeschrieben, sondern relativ vollständige Sammlungen angelegt.

Ebenso Baur's Tendenzkritik:

FEINE S. 114.

Die Schule F. Chr. Baur's war für die Erklärung dieser Differenz insofern in der günstigsten Lage, als sie die Evangelien für Tendenzschriften hielt und die Abweichungen größtenteils aus dogmatischen oder kirchenpolitischen Gesichtspunkten erklärte.

Jülicher S. 303.

Die Tübinger sind noch in besonders günstiger Lage, insofern sie bei ihrer Voraussetzung, daß unsere Evangelien Tendenzschriften sind, für die große Zahl der Abweichungen ein annehmbares Motiv in der dogmatischen oder kirchenpolitischen Tendenz der Evangelisten besitzen.

Ferner:

FEINE S. 115.

So berichtet Matth 3<sup>11</sup>—4<sup>22</sup> ganz in der Reihenfolge von

Jülicher S. 306.

So läßt Matth 3<sup>11</sup>—4<sup>22</sup> fünf Abschnitte ganz wie Mk 1

Mk 1 7—20, springt dann aber 4 23 ff. über Mk 1 21—38 hinweg zu Mk 1 39, weil er zuerst die Bergpredigt 5—7 als Beispiel für Jesu Predigten bringen will, um nachher 8 und 9 zu Mk 1 29—2 22 zurückzukehren.

FEINE S. 115.

Daß aber Lk sich in der Disposition direkt an Mk anlehnt, nicht etwa nur durch Vermittlung von Matth von ihm abhängig ist, zeigt sich z. B. gleich Mk 4 31—44, wo Lk vier Stücke genau in der Reihenfolge von Mk 1 21—39 mitteilt, von denen Matth zweig gar nicht bringt, zwei bedeutend später Kap. 8. Oder Lk 9 18—50, wo Lk zu Mk, von dem er aus 6 45—8 26 nichts übernommen hatte, plötzlich zurückkehrt, um Mk 8 27—9 40 wiederzugeben, unbekümmert um die Zutaten Matth 17 24 ff. oder um die Fortlassungen von Mk 9 38—40 bei dem Seitenreferenten Matth.

Der Leser wird diesen Tatbestand ebenso verwunderlich finden wie der Referent.

Marburg.

7—20 folgen, springt dann aber in 4 23—25 über Mk 1 21—38 hinweg zu 1 39, weil er zuerst die große Bergrede als Beispiel für Jesu Predigen in ganz Galiläa bringen will, um nachher c. 8 f. über Mk 1 40—45 zu Mk 1 29—2 22 zurückzukehren.

Jülicher S. 307.

Daß aber Lk in der Disposition sich direkt an Mk anlehnt, nicht etwa nur durch Vermittlung des Matth von ihm abhängig ist, zeigt sich z. B. gleich Lk 4 31—44, wo Lk vier Stücke genau in der Reihenfolge von Mk 1 21—39 mitteilt, von denen Matth zweig gar nicht bringt, zwei bedeutend später in c. 8; oder Lk 9 18—50, wo Lk von Mk 6 44 sofort auf 8 27 hinüberspringt und nun Mk 8 27—9 40 getreulich reproduziert, unbekümmert um die Zutaten (Matth 17 24 ff.) oder Fortlassungen (Mk 9 38—40) des Seitenreferenten Matth.

(Schluß folgt.)

B u l t m a n n.